Evangelische Volkspartei
Burgdorf und Umgebung

EVP-Info Frühling 2018

Vorausschauende Politik	1
Aus dem Finanzdepartement	2
Aus dem Stadtrat	3
Energiewende jetzt, aber wie?	3
Grossratswahlen	4

Eine vorausschauende Politik sieht anders aus

Vorwiegend auf dem Rücken der schwächsten Menschen hat der Kanton Bern bisher gespart. Eine vorausschauende Strategie fehlt nach wie vor.

Die Ausgaben des Kantons wachsen Jahr für Jahr weiter. Die grössten Kostentreiber sind die nur schwer beeinflussbaren Bereiche Gesundheitsversorgung, die Alters- und Langzeitpflege, die Kosten für die soziale Sicherheit. Auf der anderen Seite halten die Einnahmen nicht mehr Schritt, auch wenn die Steuererträge dank der guten Konjunktur gegenwärtig höher ausfallen. Ein Volksentscheid senkte 2012 die Autosteuern im Umfang von 100 Millionen Franken. Die dem kantonalen Steuerwettbewerb geschuldete Senkung der Gewinnsteuer vor allem für grosse Unternehmen wird künftig weitere 103 Millionen Franken der Kantonskasse entziehen. Die Möglichkeit einer Steuererhöhung ist im Kanton politisch nicht mehrheitsfähig.

So folgen sich die Entlastungsprogramme in immer kürzeren Abständen. Bereits 2013 schnürte der Grosse Rat mit der Angebots- und Strukturüberprüfung ein Sparpaket von rechnerisch 470 Millionen Franken. Nach einer langen Finanzdebatte in der Novembersession des letzten Jahres wurden nochmals rund 163 Millionen gespart.

Damit konnte der Finanzhaushalt des Kantons vorläufig stabilisiert werden. Doch der vordergründige Erfolg hat einen ungerechten, sozialpolitischen Preis: Die Einsparungen gehen zulasten der Psychiatrie, der Spitex, der Langzeitpflege, zulasten von Prämienverbilligungen oder selbst von Klassengrössen und Lektionentafeln in der

Volksschule. Die Zeche für die Steuersenkungen bezahlen die Schwächsten – Menschen am Rande unserer Gesellschaft und jene, die über keine lautstarke Lobby verfügen. Denn die Sparrunden sind das Ergebnis der politischen Mehrheitsverhältnisse in unserem Kanton.

«Die Sparrunden sind das Ergebnis der politischen Mehrheitsverhältnisse in unserem Kanton.»

Es wurden dort die Sparziele durchgesetzt, wo sie politisch mehrheitsfähig waren und der geringste Widerstand zu erwarten war. Wo gehen schon Schüler und Eltern auf die Strasse, um gegen den Abbau von Lektionen zu protestieren? Abweichungen gab es einzig dort, wo eine Sparmassnahme im eigenen Wahlkreis eine allzu nachteilige Wirkung zu entfalten drohte.

Gemessen am Anspruch, die Angebote und Strukturen des Kantons zu hinterfragen, konnten die Sparvorlagen nicht überzeugen. Die Vermessung von staatlichen Leistungen in Relation zum Durchschnitt der Kantone zeigte lediglich die Abweichungen, ohne nach den Hintergründen zu fragen. Ein Bastelbogen, den alle nach ihrem politischen Gusto verwenden konnten – ohne strategische Ansätze für strukturelle Korrekturen. Die ganz grossen Brocken mit erheblichem Sparpotenzial, wie Verwaltung, Spitalversorgung, Verkehr, öffentliche Sicherheit und Gemeindestrukturen blieben weitgehend verschont. Auch auf der Seite der Investitionen bewilligt das Parlament munter Kredite, ohne den Sparstift anzusetzen. Der Grosse Rat genehmigt diskussionslos Kredite für Werften der Schifffahrt, für die Sanierung rein touristischer Ausflugsziele, für millionenschwere Jahrhundertbauwerke im Strassenbau. Wer vorausschauend und ernsthaft sparen will, muss sich um die wichtigen Strukturprobleme des Kantons kümmern.

«Hinter der nackten Arithmetik dieser Sparpolitik sind Menschen – Betroffene, die zu den Verlierern gehören.»

Hinter der nackten Arithmetik dieser Sparpolitik sind Menschen – Betroffene, die zu den Verlierern gehören. Nur einige ihrer besorgten Stimmen drangen bis in den Ratssaal. Der Grosse Rat täte gut daran, sein soziales Augenmass zu schärfen. Die EVP-Fraktion will jedenfalls dazu beitragen und sich weiterhin dafür einsetzen, den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft langfristig zu sichern.

Martin Aeschlimann ist seit 2012 für die EVP im Grossrat.

«Eine neue Welt hat sich für mich aufgetan»

Die neue EVP-Gemeinderätin Beatrice Kuster Müller im Interview mit Stadträtin Esther Lanz-Liechti.

EVP-Info: Die Emmentaler Liebhaberbühne spielt in dieser Saison «Geld und Geist». Hast Du Dir als Gemeinderätin mit dem Ressort Finanzen das Stück angeschaut?
Beatrice Kuster Müller: Nein, aber ich habe das Buch von Gotthelf gelesen.

Was hast Du für eine Beziehung zu Geld? Kommt Dir spontan eine persönliche Geschichte dazu in den Sinn?
Lange habe ich als Jugendliche von einem riesigen Kuschelbären geträumt. Eines Tages war einer im Coop erhältlich. Mit meinem ersparten Geld ging ich hin und kaufte ihn mir. Auf dem Heimweg beschäftigte mich plötzlich der Gedanke, wie ich denn meinen Eltern diese Investition plausibel begründen könnte. Ich rechnete spontan aus, wie viele Päckli Zigaretten ich als Nichtraucherin für den Preis des Bären hätte kaufen können. Nun zog ich beruhigt weiter nach Hause: Mit meinem Bären hatte ich definitiv etwas Sinnvolleres und Nachhaltigeres gekauft als Tabakwaren.

Ich sehe mich als Verwalterin des Geldes und überlege mir, wofür ich Geld einsetze: Ist es nötig, sinnvoll, gesund? Ich persönlich bin eine sparsame Person und lebe gerne bescheiden.

> «Als Verwalterin des Geldes überlege ich mir, wofür ich Geld einsetze: Ist es nötig, sinnvoll, gesund?»

Nun bist Du seit über einem Jahr Gemeinderätin mit Ressort Finanzen. Ursprünglich hast Du einmal Krankenschwester gelernt. Du sagst von Dir, dass Du schlecht Zahlen behalten kannst, und Du auch nie in einem Verein hättest Kassierin werden wollen. Ein Widerspruch?
Ja, im letzten EVP-Info habe ich als Gemeinderatskandidatin gesagt, mich würde das Bau- oder Bildungsressort sehr interessieren. Nun ist es anders gekommen und es ist gut so.
Es gibt im Leben immer wieder Überraschungen. Ich kann von mir sagen, dass ich eine Person bin, die Herausforderungen gerne annimmt. Ich lasse mich gerne auf etwas Neues ein, bin bereit, dazuzulernen. Mit der Übernahme der Finanzdirektion hat sich für mich eine neue Welt aufgetan.
Zentral für mich ist von Beginn an folgende Frage: Habe ich persönlich eine Vision, wie das Geld in Burgdorf investiert werden soll?

Diese Vision habe ich eindeutig.
Noch vor meinem Amtsantritt haben sich mein Vorgänger Peter Urech und ich zum fachbezogenen Austausch getroffen. Ein weiterer Vorteil war der gleichzeitige Wechsel von HRM 1 auf HRM2 (eine schweizweite Norm zur Rechnungs- und Budgetgestaltung). Somit habe ich mich gerade ins neue System einarbeiten können. Auch habe ich viel gelesen, Fragen gestellt, mich weitergebildet, intellektuelle Knochenarbeit geleistet und dabei ein neues «Wording» gelernt, dasjenige der finanzpolitischen Fachsprache.
Sehr aufbauend wurde ich dabei von Peter Hofer, unserem Finanzdirektionsleiter, unterstützt. Ebenso vom Leiter Informatik Peter Grossen und Peter Kräuchi, Leiter Immobilien; auch ihre Gebiete gehören zu meiner Direktion.

Was erlebst Du als bereichernd?
In Zusammenarbeit mit dem Gesamtgemeinderat – aber auch im konstruktiven Miteinander mit der Geschäftsprüfungskommission und dem Stadtrat – das verfügbare Geld so zu investieren, dass für die Menschen der Stadt Burgdorf und der Region ein langfristiger Wert entsteht.
Praktisch bei jedem Geschäft, das wir im Gemeinderat behandeln, ist meine Direktion involviert. Denn auch bei den anderen Direktionen geht es sehr oft ums Geld. So ist mein Ressort tatsächlich eine sehr spannende Aufgabe.

Im Gemeinderat diskutieren wir intensiv und sorgfältig. Es kommt vor, dass ein Geschäft zurückgenommen wird, weil Fragen noch einmal nachgegangen werden muss. Wir haben in den Direktionen Mitarbeitende mit sehr hohem Fachwissen.

Als Gemeinderätin/Gemeinderat in Burgdorf hat man ein 40-Prozent-Pensum. Womit wird es bei Dir gefüllt?
Die eigenen Geschäfte werden bereits etliche Zeit vor dem Versand an den Gesamtgemeinderat innerhalb der Direktion und direktionsübergreifend er- und bearbeitet. Dies ist je nach Geschäft sehr zeitintensiv. Im Schnitt bin ich ein bis zwei Mal pro Woche in meiner Direktion. Diese Zusammenarbeit ist für alle sehr wichtig.

> «Ich schreibe meine Stadtratsreden und Ansprachen selber. Das ist mir wichtig wegen der Authentizität.»

Auch schreibe ich meine Stadtratsreden und Ansprachen selber. Das ist mir wichtig wegen der Authentizität.
Vor der Gemeinderatssitzung am Montagnachmittag erhalten wir jeweils am Donnerstagnachmittag die Unterlagen; das bedeutet Aktenstudium übers Wochenende. Je nach Geschäft finden Besprechungen mit den jeweiligen Direktionen statt.
Ferner erwarten mich Sitzungen der Geschäftsprüfungskommission, des Stadtrates und diverse Arbeitsgruppensitzungen. Regelmässig treffen wir uns als Gesamtgemeinderat mit Vertreter(inne)n aus anderen Gemeinden, aber auch mit der Burgergemeinde und der Reformierten Kirchgemeinde. Ebenfalls besichtigen wir vier bis sechs Mal pro Jahr eine Firma. Weitere Repräsentationsanlässe folgen. Von Amtes wegen bin ich im Verwaltungsrat der Schulhaus AG und des Casinos sowie Schulrätin der Musikschule Region Burgdorf.

Beatrice, ich danke Dir herzlich für das Gespräch.

Interview: Esther Liechti-Lanz

Aus dem Stadtrat: von Hühnersuppe bis Mülldeponie

Spannend und abwechslungsreich ist für die beiden EVP-Stadträtinnen das erste Jahr der neuen Legislatur verlaufen. Im Zentrum stand, die Lebensqualität in Burgdorf weiter zu verbessern und die Arbeit von Stadtparlament und -regierung effizienter zu gestalten.

Wie im Flug ist das erste Jahr der Legislatur 2017-2020 vergangen. Gerade noch war die erste Sitzung, an der die neu gewählte Stadträtin Esther Liechti-Lanz teilnahm, und im Handumdrehen fanden wir uns an der Dezembersitzung wieder, an der das Stadtratsbüro fürs 2018 gewählt wurde. Dazwischen bereiteten wir uns auf sieben Stadtratssitzungen vor: studierten Unterlagen, diskutierten zu zweit und mit dem EVP-Vorstand die anstehenden Geschäfte und trafen Entscheidungen.

Gleich zu Beginn der Legislatur wurden vier Vorstösse behandelt, die von uns EVP-Stadträtinnen stammten. Zum einen das Postulat, die Legislaturperioden für Stadtrat und Gemeinderat von vier auf sechs Jahre zu verlängern. Weiter eine Interpellation zur Aufstell-Ordnung der Plakatständer sowie ein Postulat, das für die Burgdorfer Frauen die einst kostenlose Hühnersuppe wiedereinführen wollte. Sodann eine Interpellation zur Bedeutung der Quartiervereine für den Gemeinderat und die Stadtdirektionen.
Unter den Vorstössen waren auch solche, die noch aus der Feder von Alt-Stadträtin Beatrice Kuster Müller stammten. Als neu gewählte Gemeinderätin konnte sie diese im Stadtrat nicht mehr selbst vorbringen.

Neu eingereicht und noch nicht behandelt ist eine Motion, die einen «Tag der Nachbarschaft» einführen möchte. Wir finden, dass ein solcher Tag die Menschen ermutigt, mehr auf ihre Nachbarn zuzugehen. Weiter haben wir eine Interpellation betreffend Ablagerungsstandort Dälmoos eingereicht. Dort hat die Stadt Burgdorf zwischen 1947 und 1984 unter anderem Siedlungsabfälle deponiert.

Neben der Tätigkeit im Stadtrat war die EVP 2016/2017 in der nicht ständigen Kommission zur Evaluation NPM (New Public Management) mit Tabea Bossard-Jenni vertreten. In der Arbeitsgruppe zur Optimierung des Budgets und des Geschäftsberichtes der Stadt Burgdorf war die Stadträtin an der Erarbeitung eines Zusatzdokuments beteiligt, welches dem Stadtratsgremium einen schnelleren Einstieg in die Materie ermöglichen wird. Die Resultate der Kommission werden dem Stadtrat in Form eines Schlussberichtes vorgelegt und bilden gleichzeitig den Abschluss der Evaluation.

Der Gemeinderat hat den Legislaturplan 2017-2020 unter das Motto «Burgdorf – dynamisch unterwegs» gestellt. Wir stellen uns hinter die formulierten Stossrichtungen:
- Leben in Burgdorf – eine familien- und gastfreundliche Stadt
- Burgdorf – Entwicklung durch Qualität und Innovation
- Burgdorf – kompakt, durchgrünt und vernetzt

Die Stadtentwicklung geschieht unter der Rahmenbedingung, dass sich Burgdorfs Finanzhaushalt weiter verbessern soll. Zum Erreichen dieser Ziele wollen wir unseren Teil politisch und persönlich beitragen.

Tabea Bossard-Jenni und Esther Liechti-Lanz sind Stadträtinnen der EVP Burgdorf.

Energiewende anschieben statt mit Subventionen bremsen

Das Potenzial der solaren Wärme für eine funktionierende Energiewende wird in der öffentlichen Wahrnehmung vielfach verkannt. Die Energiewende wird auf die Erzeugung von Strom reduziert. Ganz vergessen geht dabei, dass Schweizer Haushalte über 80 Prozent der Endenergie als Wärme – Heizung und Warmwasser – konsumieren.

Solare Wärme ist mit Abstand die sanfteste erneuerbare Energie. Offensichtlich ist dies bei guten, optimal nach Süden angeordneten Fenstern. Es gibt keinen besseren Kollektor als ein Fenster. Aber auch Sonnenkollektoren schneiden ganzheitlich betrachtet deutlich besser ab als alle anderen erneuerbaren Energien. Dies deshalb, weil bei der solaren Wärme keine Umwandlung in eine andere Energieform notwendig ist. Wärme wird mit sehr hohem Wirkungsgrad als Wärme erzeugt, als Wärme gespeichert und als Wärme in der Regel am selben Ort konsumiert. Zur solaren Wärmenutzung können relativ problemlose Rohstoffe verwendet werden, die sich leicht recyclieren lassen.

Heizsysteme, bei welchen zuerst Strom gewonnen wird und dieser dann in der Heizung direkt oder mit einer Wärmepumpe wieder zu Wärme umgewandelt wird, stehen deutlich weniger gut da. Dieses Transportieren und Transformieren der Energie nimmt hohe Energieverluste in Kauf und braucht problematischere Rohstoffe.

«Wir müssen wegkommen von der derzeitigen marktverzerrenden Subventionspolitik.»

Damit solare Wärme breiter angewendet werden kann, müssen wir wegkommen von der derzeitigen marktverzerrenden Subventionspolitik. Diese ist mit schier endlosen Auflagen verbunden, wodurch die Subventionen nutzlos verpuffen. Stattdessen ist eine grundlegende ökologische Steuerreform nötig. Die Umwelt und die Rohstoffe gehören der Allgemeinheit, dem Armen und dem Reichen zu genau gleichen Teilen. Wer die Umwelt belastet, wer Rohstoffe verbraucht, der bezahle im Gegenzug die allgemeinen Kosten wie

Altersvorsorge, Krankenvorsorge, Invalidenversicherung, Bildungswesen und sonstige Staatsaufgaben. Energie und Rohstoffe werden somit teurer, dafür werden andere Steuern und Abgaben gesenkt bis aufgehoben. Dies führt gemäss freiem Wettbewerb automatisch zu sinkendem Verbrauch von Energie und macht erneuerbare Energien ganz grundsätzlich konkurrenzfähiger.

Josef Jenni
ist Alt-Grossrat und Inhaber der Jenni Energietechnik AG.

2x auf Ihre Liste

Grossratswahlen 25. März 2018

MARTIN BISHER **AESCHLIMANN**

ESTHER **LIECHTI**

TABEA **BOSSARD-JENNI**

JOSEF **JENNI**

BEATRICE **KUSTER MÜLLER**

SAMUEL **LÜTHI**

CHRISTINA **DIKENMANN**

NATHAN **KIPFER**

EVP Wynigen schliesst sich der EVP Burgdorf und Umgebung an

Die im 2014 neu gegründete EVP Wynigen erfreute sich auf Anhieb eines hohen Wähleranteils. Nach einer unerwarteten Wende allerdings folgt der Zusammenschluss mit der EVP Burgdorf und Umgebung.

Wynigen schmiegt sich östlich an Burgdorf. Das Dorf liegt zwischen Emmental und Oberaargau, wo die Önz von Kappelen her in den Wynigenbach mündet. Mit einem Gebiet von über 2800 Hektaren – rund 1660 davon sind landwirtschaftliche Nutzfläche und 985 sind Wald – ist Wynigen die flächenmässig grösste der 24 Gemeinden im ehemaligen Amtsbezirk Burgdorf.

Seit 2014 zählt neben SVP, BDP, SP und FDP auch die EVP zu den Ortsparteien. In den Jahren 2012 und 2016 nahm die EVP Wynigen an den Gemeinderatswahlen teil. Wir von der EVP erfreuten uns eines grossen Wähleranteils, der jedoch nicht reichte, um einen Sitz zu erlangen. Eigentlich hätte es in der Gemeinde Wynigen 2016 stille Wahlen geben sollen. Darauf hatten sich die Ortsparteien SVP, BDP, FDP, SP und EVP geeinigt. Doch dann tauchte quasi aus dem Nichts die Liste «Gemeinsam für Wynigen» (GfW) von Christian Hulliger und Sonja Bürki auf. Beide wohnen im Ortsteil Kappelen, einem Aussenbezirk. Sie waren die eigentlichen Sieger, schafften sie doch die Wahl in den Gemeinderat auf Anhieb – Hulliger erreichte das drittbeste Resultat.

Nun ist es an der Zeit, Gedanken über die Zukunft der EVP Wynigen zu machen. Leider, wie so oft, fehlen den Parteien die engagierten Leute. Unser Vorstand ist heute so klein, dass wir rechtlich nicht mehr als Verein handeln können. Um eine Lösung zu finden, habe ich letzten Herbst die EVP Burgdorf und Umgebung kontaktiert. Im Dezember habe ich an deren Vorstandssitzung teilgenommen und mein Anliegen vorgebracht: Ich würde es sehr begrüssen, könnten wir uns als EVP Wynigen der EVP Burgdorf und Umgebung anschliessen.
Ich habe ausserdem anerboten, mich in deren Vorstand zu engagieren. Beides ist von diesem sehr begrüsst worden. Damit ist die Gemeinde Wynigen weiterhin in der EVP vertreten und umgekehrt. Ich freue mich, in Burgdorf im Vorstand mitzuarbeiten. Das Band zwischen Wynigen und der EVP werde ich mit Freuden aufrechterhalten. Ab dem 1.1.2018 nehme ich an den Vorstandssitzungen in Burgdorf teil und stelle mich gerne an der Hauptversammlung zur Wahl in den Vorstand.

Samuel Lüthi, ist Präsident der Ortspartei Wynigen und Grossrats-Kandidat.

Impressum

EVP-Info Nr. 76 / Frühling 2018
Herausgeber: EVP Burgdorf, Auflage: 11'000

Redaktion: Stefan Leu (Leitung),
Martin Aeschlimann, Tabea Bossard-Jenni ,
Josef Jenni, Beatrice Kuster Müller,
Esther Liechti-Lanz, Samuel Lüthi

Kontaktadresse:
EVP Burgdorf, Präsidentin Tabea Bossard-Jenni
Lochbachstr. 22, 3414 Oberburg
Mail: info@evp-burgdorf.ch

Für Spenden: Postkonto: 34-40009-3
Mitglied werden: www.evp-burgdorf.ch